

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 158 (1992)

Heft: 4

Rubrik: ASMZ-Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegsgenügen an anderen messen

Nicht die Einsicht in grundlegende Erfordernisse, sondern angeblicher politischer Druck (wahrscheinlich einer lautstark und professionell agierenden Minderheit) bringt eine an sich notwendige Reform auf die schiefe Bahn. Lehren der Geschichte scheinen einmal mehr vergessen und verdrängt zu werden, um kurzfristigem Opportunismus und Bequemlichkeit Platz zu machen. Und dass bei sicher eintretenden negativen Erfahrungen eines Tages ein Schritt zurück zu bisherigen Ausbildungszeiten kaum mehr (und vor allem nicht mehr rechtzeitig) durchzubringen ist, liegt auf der Hand.

Ein Maschinenoperateur geht zwei Jahre in die Lehre; ein Mechaniker vier Jahre (und dabei geht es nicht um Ausbildung zum Überleben oder Tod); Rekruten sollen aber in 15 Wochen (netto 13) auf hochtechnischen Waffensystemen ausgebildet werden können, die in Zukunft noch komplexer werden.

Vorschlag: Beibehaltung der bisherigen Dauer und bei gewissen Waffengattungen wie zum Beispiel Infanterie zusätzlichen Stoff vermitteln (zum Beispiel intensive Ausbildung für Kampf in Agglomerationen, Katastropheneinsatz, Sanitätsdienst, Schulung in Gebieten, die bisher ausschliesslich anderen Waffengattungen vorbehalten waren). Technische Truppen: verlängerte RS und Kompensation über Anzahl WK/Ausscheiden aus der Wehrpflicht.

Es gibt natürlich Leute, die anderer Meinung sind. Es ist nun nicht eine Frage, was «man» meint, sondern Kriegsgenügen ist annähernd messbar. Laden wir doch je zum Beispiel eine Pz-Kp und Pz-Artillerie aus den umgebenden Ländern (inklusive USA) zu einem Vergleichsschiessen im Rahmen einer taktischen Aufgabe (unbekannte Übung, kurzfristig ausgesuchte Truppe, um Demo-Effekt zu vermeiden) ein – und urteilen wir nachher.

Arthur Vetterli, Cortaillod ■

Kurzbesprechungen (HB)

Peter E. Leuthold
Artillerieübermittlung
Neujahrsblatt der Feuerwerker-gesellschaft, Artillerie-Kollegium in Zürich, auf das Jahr 1992
Erhältlich über Buchhandlung Beer, Zürich, Tel. 01 211 27 05, 48 S., Fr. 40.–

Seit 186 Jahren schenken sie uns ihre jährliche Publikation. Die Artilleristen von 1992 sind zornig. «Der Stand der Artillerieübermittlung ist unerfreulich» (S. 43). BISON, INTAFF, Drohnen, Feuerkampf in die Tiefe des Raumes: erfreulich, aber: die Artillerieübermittlung sei meilenweit davon entfernt, den hiezu notwendigen Informationsfluss sicherzustellen. Hier wird auf einen Schwachpunkt hingewiesen. Artillerie ist mehr als eine Anzahl von Rohren. Sie ist ein komplexes Gesamtsystem: Reichweite, Kaliber, Munitionsarten, Zielfindung, Zielbezeichnung, Feuerführung, Übermittlung, Beweglichkeit, Schutz, Doktrin usw. Alle Komponenten müssen stimmen. Nachholbedarf? Erklärungsbedarf?

Karl Otto Hondrich
Lehrmeister Krieg
Rowohlt Taschenbuch, aktuell 13073, Reinbek bei Hamburg 1992
156 S., Fr. 14.80

Ein Konfliktsoziologe analysiert den Wandel in der kollektiven Vorstellung von Frieden und Krieg nach dem Golfkrieg und dem Bürgerkrieg in Jugoslawien. «Bereitschaft zum Krieg als Bedingung des Friedens. Dies ist wohl die unangenehmste Einsicht für eine Kultur der Friedfertigkeit» (S. 10). Aber lernen dauert länger als diskutieren. «Am Weltgeschehen kann man nicht nur bei schönem Wetter teilnehmen. Andauernd ist in der Welt Krieg. An den 160 Kriegen, die zwischen 1945 und 1984 gezählt wurden, war mehr als die Hälfte der 174 Staaten des Weltsystems beteiligt» (S. 34), die USA und Grossbritannien am häufigsten.

Dem Autor gelingen bedenkenswerte Aussagen wie: «Gesellschaften wollen lehren, nicht lernen. So entsteht der

Krieg als gewaltsamer Versuch, die andern zu belehren, um selbst nicht lernen zu müssen» (S. 51). Den neuen Interventionisten ins Stammbuch. «Krieg ist nicht Konflikt, obwohl er einen Konflikt darstellt und zuspitzt, sondern der oft verzweifelte Versuch einer Konfliktlösung» (S. 52). «Macht ist mit dem Privileg verbunden, nicht lernen zu müssen» (S. 60). «Gesellschaften lernen nicht aus Vorsätzen, sondern aus Folgen» (S. 66). «Dass Konflikte stets durch Verhandlungen zu lösen seien, ist eine der Diskursethik – entsprungene! – Illusion» (S. 139).

Wer den Krieg als Begriff verdrängt (peace enforcing, peace keeping, Friedenstruppen) versteht ihn nicht mehr und kann ihn deshalb weder verhindern noch führen. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung, nicht in allen Punkten einverstanden mit dem Autor, schrieb: «Faszinierend ist sein Buch, weil er mit einer an Max Weber erinnernden kalten Leidenschaft das allgegenwärtige Phänomen Krieg analysiert, von dem man hierzulande gerne meint, man könne es dadurch aus der Welt schaffen, dass man es moralisch ächtet.»

David M. Glantz
Soviet Military Operational Art. In Pursuit of Deep Battle.
Vorworte von General Vuono, Chief of Staff US Army und Christopher Donnelly, ASMZ-Autor 2/92
Frank Cass, London 1991
ISBN 0-7146-4077-8 (Paperback), 295 S., Fr. 58.50

Glantz gehört zu den weltbesten Kennern der sowjetischen Doktrin. Die Operative Kunst ist seine Spezialität. Auch wenn die GUS-Streitkräfte zerfallen: das Führungsdenken des Offizierskorps ist geprägt von dieser strengen, umfassenden und tief durchdachten Lehre. Glantz beschreibt, wie man in der GUS Doktrin versteht und studiert, die Natur der Operativen Kunst, ihre Einflussfaktoren und, besonders gründlich, die Doktrinentwicklung in den bekannten Sprüngen von 1917 bis gestern. Wir müssen uns immer wieder mit diesem Ideengebäude befassen, aber eigene Schlussfolgerungen ziehen. Einige harmlose Szenarien, die man uns im Vorfeld der Publikation des ALB-95

vortrag, haben vor diesem Buch (und vor der Realität) keinen Bestand.

Kurt R. Spillmann (Hrsg.)
Europäische Integration und Schweizerische Sicherheitspolitik. Bericht und Auswertung der ETH-Arbeitstagung vom 25./26. Oktober 1991
Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Heft Nr. 22
Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH Zürich, (Tel. 01 256 40 25)
210 S., Fr. 10.–

Der Forschungsstelle gelingt es immer wieder, aktuelle Themen unter Beizug qualifizierter Referenten einem interessierten Publikum nahezubringen. Man darf nüchtern bleiben und braucht nicht jeder Modebewegung nachzurennen. Auch in «Europa» ist lange nicht alles Gold, was glänzt. Aber man muss die Argumente kennen, auch die Argumente der Interventionseuphoriker. Aussenpolitik ist Interessenpolitik. Die Formulierung *unserer* Interessen ist eine schwierige und komplexe Aufgabe. Mit Schlagworten («Sicherheit ist unteilbar») ist es nicht getan.

Michael Fajnor und Mauro Mantovani haben konzentrierte Zusammenfassungen der Arbeitsergebnisse beigesteuert (S. 176 ff.).

Stephan Kux
Decline and Reemergence of Soviet Federalism
Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Heft Nr. 21, Fr. 10.– (Verlag und Tel. s. oben)

Leon Trotsky: «The army is a copy of society and suffers from all its ills, usually at a higher temperature.» (Zitat auf S. 74). Wie wahr. Problem Nr. 1 der GUS-Streitkräfte ist nicht der Feind, sondern die Auflösung der Gemeinschaft. Kux, nach mehrjährigem Studienaufenthalt in den USA zurück in der Schweiz, legt ein Resultat seiner Arbeit vor. Die Entwicklung der Lage ist bis in die jüngere Vergangenheit berücksichtigt. Der Autor sollte sich wieder der deutschen Sprache bedienen. ■